

## Hofrat Röber – Arzt und Weinbauenthusiast

Der heute vom städtischen Weingut Hoflößnitz bewirtschaftete Weinberg unterhalb der Friedensburg, seit der Erneuerung der Terrassenmauern und der Neuaufhebung 2008 wieder eines der Aushängeschilder der lebendigen Radebeuler Weinbautradition, war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gemeinhin als der »Röberberg« bekannt. Namenspatron war der Dresdner Arzt Dr. Friedrich August Röber, der den Berg von 1800 bis zu seinem Tod 1827 besaß, hier seit 1818 auch permanent wohnte und sich vor allem in diesen letzten Jahren energisch für eine Verbesserung des sächsischen Weinbaues einsetzte. Am 22. Januar jährt sich Röbers Geburtstag zum 250. Male – ein guter Anlass, um zumindest kurz an diese in mehrfacher Hinsicht bedeutende Persönlichkeit zu erinnern.

1765 als Sohn eines Posamentierers in Dresden geboren, bezog Röber nach dem Besuch der Kreuzschule 1784 die Universität Leipzig, um Theologie zu studieren, entdeckte aber bald sein Interesse für die Medizin, deren Studium er 1787 in Straßburg mit der Promotion abschloss. Bei seiner Rückkehr nach Dresden grassierte dort gerade das Faulfieber; als Armenarzt angestellt, erwarb sich Dr. Röber bei der Eindämmung der Epidemie binnen kurzem große Verdienste und damit allerhöchstes Wohlwollen. Kurz nach seinem 25. Geburtstag erhielt er daraufhin seine Bestallung zum Stadtphysikus und Mitglied des kurfürstlichen Sanitätskollegiums, ein auch für damalige Verhältnisse rasanter Karrieresprung, der Röber viel Verantwortung, aber nur ein recht bescheidenes Salär eintrug.

In den folgenden Jahren war Dr. Röber maßgeblich am Ausbau des städtischen Krankenhauses beteiligt und hatte insbesondere in der Zeit der napoleonischen Kriege reichlich Gelegenheit, sein Können sowohl als praktischer Arzt wie als Organisator der medizinischen Versorgung und des Lazarettwesens in Dresden unter Beweis zu stellen. Herzog Carl August von Sachsen-Weimar verlieh ihm 1807 den Hofratstitel, und auch vom österreichischen Kaiser und vom russischen Zaren wurde er mit hohen Auszeichnungen dekoriert. Daneben veröffentlichte Röber zahlreiche Schriften; durch sein Opus magnum »Von der Sorge des Staats für die Gesundheit seiner Bürger« reservierte er sich 1806 seinen Platz in der Medizingeschichte als einer der Mitbegründer der Staatsarzneikunde.



Die 1791 geschlossene Ehe mit einer vermögenden Leipziger Apothekers-tochter ermöglichte es Röber, sich um 1800 einen beachtlichen Weinbergsbesitz in der Lößnitz zuzulegen, zu dem neben dem »Röberberg« auch die westlich angrenzenden »Kerbenberge« gehörten, alles in allem knapp 15 ha in bester Lage. Anders als die meisten Bergherren überließ er deren Bewirtschaftung nicht den angestellten Winzern allein, sondern sah diesen streng auf die Finger und arbeitete sich akribisch in Theorie und Praxis des Weinbaues ein.

Impulse, gegen den allgemeinen Schlendrian vorzugehen, der sich in die Winzerarbeit eingeschlichen hatte und dem Ertrag und dem Ruf des sächsischen Weinbaues schadete, gab es damals von verschiedenen Seiten, aber auch die Bemühungen der 1799 gegründeten Weinbaugesellschaft, die durch die kriegerischen Zeitläufte konterkariert wurden, hatten kaum Erfolge gezeitigt. Nach seiner Pensionierung 1818 machte es sich Dr. Röber zur Aufgabe, diesen Reformbemühungen neuen Schwung zu verleihen.

1819 veröffentlichte er anonym eine kleine Schrift »Von den Fehlern und Hindernissen des Weinbaues in Sachsen«,

in der er die Missstände offen beim Namen nannte; 1825 folgte sein von der Kritik hoch gelobter »Versuch einer rationellen Anleitung zum Weinbaue und zur Most- und Weinbereitung«. An der bisherigen Praxis der Winzer ließ Röber in diesem klar gegliederten Lehrbuch kaum ein gutes Haar, ging aber auch auf die Gründe für die eingerissenen Übel ein, die er hauptsächlich in der mangelnden Ausbildung und schlechten Entlohnung

ausmachte. Die vorgeschlagenen Verbesserungen beruhten auf eigener Erfahrung. Auch vom Staat forderte er Unterstützung, etwa die Einrichtung von Winzerschulen und -zünften sowie eine gerechte steuerliche Würdigung der enormen wirtschaftlichen Risiken des Weinanbaus. Für die Sozialgeschichte des sächsischen Weinbaues sind diese Bücher bis heute eine wertvolle Quelle.

In seinen letzten Jahren wohnte Hofrat Röber in dem später zum »Badhotel« umgebauten Weinberghaus an der Oberen Bergstraße (Burgstraße 2). Auf einer Reise zog er sich Anfang 1827 eine Erkrankung zu und starb am 5. März jenes Jahres in Ilkendorf bei Nossen.

Frank Andert

